

Weil ich Jesu Schäflein bin

Liebe Gemeinde,

was ein Hirte für die Schafe ist, sind heute z.B. die Politiker für das Volk. Oh, da gibt es doch einen kleinen Unterschied, das Volk wählt sich seine Politiker selbst, aber beim guten Hirten ist es genau umgekehrt, der wählt sich seine Schafe. Das Problem lag auch noch nie beim Guten Hirten, das Problem waren schon immer seine Herde. Mit diesem Blick hören wir den heutigen Text:

Die Bibel - Johannes 10, 11-16

11 »Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt ist bereit, für die Schafe zu sterben.

12 Anders ist das bei einem, der die Schafe nur für Geld hütet. Er ist kein Hirt und die Schafe gehören ihm nicht: Wenn er den Wolf kommen sieht, lässt er die Schafe im Stich und läuft weg. Und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und jagt die Herde auseinander.

13 Denn so ein Mensch hütet die Schafe nur für Geld und die Schafe sind ihm gleichgültig.

14 Ich bin der gute Hirt. Ich kenne die, die zu mir gehören, und sie kennen mich.

15 Genauso kennt mich der Vater und ich kenne ihn. Ich bin bereit, für die Schafe zu sterben.

16 Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall kommen. Auch die muss ich führen und sie werden auf meine Stimme hören. Alle werden in einer Herde vereint sein und einen Hirten haben.

Gute Hirten gibt es heute nicht mehr oder kaum noch. Zum einen gibt es den Beruf des Hirten nicht mehr, aber auch nicht die Sache, die hier in diesem Text gemeint ist, nämlich ein Mensch, der sich ganz für andere einsetzt, so wie ein Hirte für seine Schafe.

Ein Hirte hatte früher einen gefährlichen Beruf. Er musste nicht nur seine Herde zusammenhalten, sondern er musste sie auch gegen wilde Tiere und Räuber verteidigen, d.h. er musste oft seine eigene Sicherheit und Bequemlichkeit zurückstellen und für die ihm anvertrauten Schafe kämpfen.

Wo gibt es so etwas heute noch unter uns Menschen? Vielleicht gibt es hie und da noch einmal einen, der sein Leben für einen anderen wagt, z.B. an einer Unfallstelle oder bei einem Unglück, aber das ist selten und nicht die Regel.

Aber hier in diesem Text heißt es nun: „Jesus ist mein Hirte“, in dem guten alten Sinne, einer der sich ganz für die Menschen einsetzt, der sich selbst als Gottes Sohn für die Menschen dahingegeben hat. Was wir bei den Menschen vielleicht nicht mehr finden, das ist bei Gott noch ganz da. Er verteidigt uns gegen die Gefahren des Lebens und sieht zu, dass uns nichts letztendlich Böses widerfahren kann. Wenn wir schon bei Menschen wenig Beistand haben, dann dürfen wir uns doch auf Gott verlassen.

Bei diesem Gott wird es uns an nichts mangeln. Überlegen wir uns doch einmal, was Gott uns alles im Laufe eines langen Lebens schenkt: Dazu gehören doch nicht nur Essen und Trinken, Kleidung und Wohnung, sondern auch ein bisschen Freude im Leben, Glück und Gesundheit. Sicher hat jeder auch einmal schöne Stunden in seinem Leben gehabt, wenn auch sonst vielleicht manches Schwere auf ihn zugekommen ist.

Wir sollten auch vielleicht mehr die schönen Stunden im Gedächtnis behalten und Gott dankbar dafür sein. Jeder Mensch hat Grund zum Danken, und wenn er danken kann, dann wird ihm auch das andere eher verständlich sein.

„Der gute Hirt ist bereit, für die Schafe zu sterben.“

Hier wird Karfreitag und Ostern angesprochen, die Feste wir ja vor zwei Wochen gefeiert haben. Gott ist sich nicht zu schade seinen Sohn auf diese Erde zu schicken und ihn ganz Mensch werden zu lassen, mit allem was dazu gehört: vom Anfang bis zum Ende am Kreuz.

Jesus ist für die Taufkinder, ja für jeden von uns gestorben, er kennt uns. Er kein Hirte, der zum eigenen Vorteil in seine Tasche wirtschaftet.

Gott hat jeden einzelnen geschaffen, das wird besonders deutlich, wenn wir heute auf die Taufkinder blicken. Schön das Gott sie den Eltern geschenkt hat.

„Gott schuf aus nichts das Leben“ habt ihr vorher gesungen und das können wir wirklich sagen und bestätigen: wir haben einen guten Gott, der uns schuf, der uns kennt und als guter Hirte für uns sorgt.

Und nun kommt etwas Weiteres hinzu:

„Ich bin der gute Hirt. Ich kenne die, die zu mir gehören, und sie kennen mich.“

Jesus ist der gute Hirt und er kennt uns. Die Frage ist, ob wir ihn auch kennen.

Da muss ich zuerst einmal etwas dazu sagen, was hier mit kennen gemeint ist:

Kennst du Angela Merkel, unserer Bundeskanzlerin. Oder Frank-Walter Steinmeier, unseren Bundespräsidenten. Natürlich wirst du sagen, kenne ich, aus Zeitung, Internet und Fernsehen. In diesem Sinne ist das kennen aber nicht gemeint.

Kennen wir unsere Eltern? Mit denen haben wir zumindest als Kind Tag für Tag zusammen gelebt. Und schon sind wir bedeutend näher bei dem kennen, wie es hier gemeint ist. Tag für Tag miteinander leben, gute Dinge miteinander teilen, schwere Zeiten miteinander durchfechten. Und so sollst du auch Jesus kennen, mit ihm Tag für Tag leben und auf die Stimme des guten Hirten zu hören. Bei der Taufe haben die Eltern ein Versprechen gegeben: das sie ihren Kinder von diesem guten Hirten erzählen und mit ihnen in die Gemeinde kommen. Wo es um diesen guten Hirten geht. Dieses Versprechen können sie geben, weil Jesus uns vorab das Versprechen gab: Ich bin der gute Hirte. Und mit dem Lied vor der Predigt haben wir uns daran erinnert, das dies Gottes geniale Idee ist: „Vergiss es nie, das du lebst war keine eigene Idee.“ Leider gibt es viele Dinge, die uns von Gott abhalten können, sie können ganz unterschiedlich sein: Eigensinn oder Gleichgültigkeit; Dummheit oder falsch verstandene Intelligenz; Unachtsamkeit oder Übervorsichtigkeit.

„Zu meiner Herde gehören auch Schafe, die jetzt noch in anderen Ställen sind.“

Wen Jesus damals mit dem Satz gemeint hat, ist klar. Das Bild des Schäfers mit seiner Herde von Schafen ist ein Bild für das Volk Israel. Jesus redet hier davon, dass seine Aufgabe zwar erst für Israel ist, dann aber über Israel hinausgeht und er die gute Botschaft für alle Völker hat.

Wer könnte das heute sein, die Schafe, die jetzt noch in anderen Ställen sind, habe ich mich gefragt.

Ganz zufrieden bin ich mit den Antworten noch nicht, die ich gefunden habe:

Menschen, die noch nicht zu uns in die Gemeinde kommen.

Menschen die einen ganz anderen Lebensstil haben als ich.

Menschen zu denen ich erst einmal eine freundschaftliche Beziehung aufbauen sollte.

Auf jeden Fall wird eines klar: es ist noch Platz im Stall. Ihr könnt getrost von Jesus Christus weiter erzählen und andere einladen. Und selbst wenn unsere Kirche zu klein werden würde, im Himmel ist genug Platz.

Und davon redet der letzte Vers: „Alle werden in einer Herde vereint sein und einen Hirten haben.“ Das heißt gibt keine Wölfe mehr, die ihren Vorteil im Blick, anderen schaden. Es gibt keine anderen Hirten mehr, die nur in ihre eigene Tasche wirtschaften, Und es gibt keine Schafe mehr, die aus Eigensinn, Unachtsamkeit oder Dummheit in die Irre laufen.

Gott ist gut, egal ob wir intelligent oder dumm, ob wir eigensinnig oder gleichgültig, ob wir unachtsam oder übervorsichtig sind. Gott ist gut. Das werden wir erfahren, wenn wir Jesus zu unserem guten Hirten machen.

Werfen wir mit dem guten Hirten im Hinterkopf noch einen Blick auf die Taufsprüche der Kinder Louis: Gott ist meine starke Burg und macht meinen Weg eben und frei. 2. Samuel 22, 33 L Der gute Hirte wird Luis Kraft geben und ihm den rechten Weg zeigen.

Mila Rachel (eng): Die Liebe hört niemals auf. 1. Kor 13, 8a EU

Der gute Hirte wird Mila mit dem Mantel der Liebe umhüllen und sie auf ihrem Weg begleiten.

Maximilian: Gott spricht: Sei mutig und entschlossen! Hab keine Angst und lass dich durch nichts erschrecken; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst!« Josua 1, 9 GN
Der gute Hirte wird Maximilian mit Mut und Entschlossenheit ausrüsten, das er getrost seinen Weg gehen kann.

Schließen möchte ich mit einem Vers eines wunderschönen Hirtenliedes aus dem Gesangbuch (EG 652), das ich uns und den drei Kindern mitgeben möchte:

Weil ich Jesu Schäflein bin,
freu' ich mich nur immerhin
über meinen guten Hirten,
der mich wohl weiß zu bewirten,
der mich liebet, der mich kennt
und bei meinem Namen nennt.

Amen.